

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanftengel.



No. 132. Wohl, nächste Woche is die Elefchen un in mein Meind is gar kein Daut, daß der was mein Hosband is, edel- ted werd. Von unferen Pint Vieflobb do hen ich mich so viel gepammit, amwer ich dann Ihne sage, ich sin arig dissepunit.

Am 7. Oktober waren bekanntlich 25 Jahre seit Abschluß des deutschösterreichischen Bündnisses verfloßen. Vom 21. bis 24. September 1879 hatte Fürst Bismarck in Wien geweilt und vollendete hier mit dem Grafen Andraßy das Werk, das bei der Kaiserkrönung in Gaftien angebahnt worden war.

Die Pointe der ganzen Geschichte.

Goldene Worte hat Dr. J. Adler in seiner letzten Predigt in New York gesprochen, in der er den nachtheiligen Einfluß, den eine über die Verhältnisse gehende Wirthschaft im Hause auf die heranwachsende Jugend ausübt, zum Text gewählt hatte.

Die Leiertastmäner gehören zu den wenigen Glücklichen, welche ihr Geld im Handumdrehen verdienen.

Ein Sommernachtstraum.

Novellistische Skizze von Herman Wang.

Es war Hochsommer, aber es regnete in solchen Strömen, daß der Sand der Wege hoch aufspritzte. Ich stand mit dem Portier im Vestibül des Hotels „Marienlust“ bei Kopenhagen.

Der Portier war ein erfahrener Mann. Er tagierte nicht nur die Koffer, sondern auch deren Besitzer. Wir sahen den leeren Hotelwagen durch die Allee herangefahren kommen, und der Portier hatte sich schon umgewandt, um in seine Loge zurückzugehen, als ich ausrief:

„Für eine Nacht?“ fragte er leise, während sein Blick über die vergoldeten Treppengeländer der Halle schweifte.

Die kleine Dame aber sagte ganz leise und in einem bittenden Ton: Friedrich, laß uns bleiben. Es ist so schön hier.

Am nächsten Morgen, als ich mich von dem Hotel verabschiedete, sah ich die kleine Dame wieder, die nun allein in der Allee stand und den leeren Hotelwagen herankommen sah.

Die kleine Dame aber sagte ganz leise und in einem bittenden Ton: Friedrich, laß uns bleiben. Es ist so schön hier.

Am nächsten Morgen, als ich mich von dem Hotel verabschiedete, sah ich die kleine Dame wieder, die nun allein in der Allee stand und den leeren Hotelwagen herankommen sah.

Die kleine Dame aber sagte ganz leise und in einem bittenden Ton: Friedrich, laß uns bleiben. Es ist so schön hier.

Am nächsten Morgen, als ich mich von dem Hotel verabschiedete, sah ich die kleine Dame wieder, die nun allein in der Allee stand und den leeren Hotelwagen herankommen sah.

Die kleine Dame aber sagte ganz leise und in einem bittenden Ton: Friedrich, laß uns bleiben. Es ist so schön hier.

Eine Stunde lang lag der Park im Sonnenschein, und all' die regenschwernen Blätter schimmerten. Und das Meer war von einem Blau, wie wir es sonst nur in unseren Träumen zu sehen bekommen.

Blötzlich sah ich von meinem Balkon aus die kleine Frau des Oberlehrers quer über das nasse Grab der Kafen auf die Ophelia-Quelle zu gehen.

Sie erreichte ihr Ziel und sie rief: „Friedrich, Friedrich!“ Der Mann kam ihr nach, und zusammen betrachteten sie die Ophelia-Quelle, die die Badedirektion nur Sonntags sprudeln läßt.

Über aneinandergelehnt schauten sie glücklich über die Quelle hinweg und dachten an die schöne Sage, die Sage von der Liebe.

Als die Dinnertime kam, saßen sie in der entferntesten Ecke, halb verborgen von den goldrothen Portieren, an einem kleinen, blumengedeckten Tische.

Die kleine Dame aber sagte ganz leise und in einem bittenden Ton: Friedrich, laß uns bleiben. Es ist so schön hier.

Am nächsten Morgen, als ich mich von dem Hotel verabschiedete, sah ich die kleine Dame wieder, die nun allein in der Allee stand und den leeren Hotelwagen herankommen sah.

Die kleine Dame aber sagte ganz leise und in einem bittenden Ton: Friedrich, laß uns bleiben. Es ist so schön hier.

Am nächsten Morgen, als ich mich von dem Hotel verabschiedete, sah ich die kleine Dame wieder, die nun allein in der Allee stand und den leeren Hotelwagen herankommen sah.

Die kleine Dame aber sagte ganz leise und in einem bittenden Ton: Friedrich, laß uns bleiben. Es ist so schön hier.

Am nächsten Morgen, als ich mich von dem Hotel verabschiedete, sah ich die kleine Dame wieder, die nun allein in der Allee stand und den leeren Hotelwagen herankommen sah.

Die kleine Dame aber sagte ganz leise und in einem bittenden Ton: Friedrich, laß uns bleiben. Es ist so schön hier.

Aus der Menschheit Tiefen.

Kennen Sie das Parfüm von Whitechapel?

Verbinden Sie den Geruch von alten Fischeln mit dem Schmalzdunst heißer Pfannkuchen, denken Sie sich zu dieser Legirung noch die Ausdünstung Hundertler von ungewaschenen tranken und hungrigen Menschen in ungebürsteten Kleidern hinzu, so haben Sie die Atmosphäre der Whitechapel Spitalfields, des Reviers Jacks the Rippers in London.

Ich habe nie gewußt, was Glend und Verkommenheit bedeuten, ehe ich Whitechapel sah. Man muß den absynthgrünen Londoner Nebel, der sich wie eine feuchte Wolke auf die Atmungsorgane legt, man muß den Pesthauch der Armut in den Straßen Whitechapels, ihre trostlose Architektur und die grauhafteste Gefährdung der Bewohner in den Common Lodging Houses erlebt, gefühlt, gesehen haben, um zu begreifen, daß hier nur der Raufsch zeitweilig Vergegen des ganzen Jammers bringen kann.

Sonntags wird in der alten Petticoat-Lane (Unterrockstraße) und der Wentworth Street ein großer Markt abgehalten. Ein Markt über Dinge. Wie der römische Händler es versteht, sein Fleisch, seinen Käse, sein Gemüse durch hübsche Garnirung appetitlich zu machen, so weiß der Gastend-Markt Mann Londons durch die Gerüche seiner unästhetisch aufgebahrten Waaren jede freundliche Vorstellung eines Genusses im voraus zu tödten.

Die kleine Dame aber sagte ganz leise und in einem bittenden Ton: Friedrich, laß uns bleiben. Es ist so schön hier.

Am nächsten Morgen, als ich mich von dem Hotel verabschiedete, sah ich die kleine Dame wieder, die nun allein in der Allee stand und den leeren Hotelwagen herankommen sah.

Die kleine Dame aber sagte ganz leise und in einem bittenden Ton: Friedrich, laß uns bleiben. Es ist so schön hier.

Am nächsten Morgen, als ich mich von dem Hotel verabschiedete, sah ich die kleine Dame wieder, die nun allein in der Allee stand und den leeren Hotelwagen herankommen sah.

Die kleine Dame aber sagte ganz leise und in einem bittenden Ton: Friedrich, laß uns bleiben. Es ist so schön hier.

Am nächsten Morgen, als ich mich von dem Hotel verabschiedete, sah ich die kleine Dame wieder, die nun allein in der Allee stand und den leeren Hotelwagen herankommen sah.

Die kleine Dame aber sagte ganz leise und in einem bittenden Ton: Friedrich, laß uns bleiben. Es ist so schön hier.

sich übrigens, ob Gefänglich oder Zuchthaus, regelmäßiges, wenn auch knappes und grobes Essen dieser Art von Freiheit und dieser Art von Wohlthun nicht vorzuziehen sind. Das Common Lodging House und seine Bewohner stehen unter der Aufsicht des Wirthes oder seines Verwalters.

Nicht alle Whitechapel nennen nur einen Raum ihr eigen. In dem und jenem Hause verfügt eine Familie über zwei oder drei Zimmer, womit wohllicher aussieht als im Common Lodging House. Wenn nicht schmuckige Gardinen oder Wäscheputze das Fenster verdecken, tann man dann und wann einen Blick in diese Menschenhöhlen werfen auf schwammige Frauengesichter, die über Lumpen oder ein schlechtes Gericht gebeugt sind, oder auf Kinder, die den Kopf voll Auschlag, aber kaum einen Lappen haben, um ihre Wölbe zu bedeken.

13 Millers Court, Dorset Street, Spitalfields. Wir stehen vor einem zweistöckigen Haus einer stilleren und schmutzigeren Gasse. Mein Detective tritt in einen Victualienladen, wo ein erschrockenes weibliches Gesicht aus der Ecke aufschneilt. Er verhandelt mit der Frau, und wir steigen die Treppe hinauf. Wir klopfen. Ein Mann öffnet. Ob wir uns das Zimmer ansehen könnten? Er nicht furchtjam, ob wir treten ein.

Armut ist eine Strafe, eine furchtbare Strafe. Hier wohnt sie und zeichnet die Menschen mit ihrem häßlichen Stempel. Zwei Frauen, zwei Männer, drei Kinder wohnen, schlafen und essen in diesem nahezu dunklen Raum. Die Luft, die in ihm herrscht, ein Geruch nach Schimmel, Sülze, Schweiß und Fisch, raucht mit den Athem. Ich werfe einen schnellen Blick auf den Tisch, an dem dieselben Menschen Dinslinge verzehren, mit den Fingern und mit morschen Zähnen in vertehrten Gesichtern. Man starrt uns an wie Wesen aus einer anderen Welt. Ich lege Geld auf den Tisch, und wir gehen.

Eine Treppe höher führt die morsche Thür in einen ähnlichen Raum. Ich sehe nur eine Bettstatt mit ungeordneten Decken und einen wackligen Tisch am Fenster.

In diesem Zimmer hat Jack the Ripper eines seiner unglücklichen Opfer zerfleischt. Mit unheimlichem Geschick hat er sich stets sein Milieu ausgesucht. Hier ist eins, das zu schaurigen Thaten gerabzu einladet, das uns einen Ah auf die Brust drückt auch ohne die Erinnerung an jene eine Nacht.

My Detective traf kurze Zeit nach dem Morde ein, und er schützte mit den grauenhaften Anblick, der sich ihm bot. Der Mörder hatte der Aeminsten die Zunge abgeschnitten. Ströme von Blut waren die Wand heruntergefloßen.

Derselbe Tisch, daselbe Bett stehen noch hier. Kein Möbel sonst. „It looks awful poor here“, läßt Webedind in seiner „Büchse der Pandora“ Jack the Ripper sagen von dem Ort einer seiner Thaten.

Ja, furchtbar arm sieht es hier aus; aber das Herzbekehmende dieser Armut fühlt doch erst, wer sieht, daß in diesem gespenstischem Raum, in dem sich nichts verändert hat in denselben schmutzigen Bett ein Menschenschlaf schlafen muß, dessen Nächte man sich nicht ohne Träume von Blut und grauige Halluzinationen vorstellen kann.

In der Cable Street, unter einem Viaduct der Great Eastern Railway, der lang, wintlich und schaurig ist, selbst wenn die Sonne einen faßlichen Streifen von den beiden Zugängen hineinpendelt, fiel ein anderes Opfer Jacks. Es giebt eine Poesie des Schrecklichen; und wenn ein neuer Goya eine Localität, die Graufen erregen soll, darstellen wollte, so könnte er sich kein besseres Modell wählen als diesen Viaduct oder jenes Zimmer in Millers Court.

Jack the Ripper entging in der Cable Street nur durch einen Zufall den Augen der Detectives, die ihm auf den Fersen waren und doch nicht verhindern konnten, daß er noch an demselben Abend in einer anderen Strafe einen zweiten Mord verübte.

Das Raffinement, mit dem jene noch heute in Whitechapel lebendigen Thalen ausgeführt wurden, weisen auf einen Menschen von Kenntnissen und Intelligenz.

Jack the Ripper war ein geisteskranker Arzt, dessen Leichnam ein Jahr später in der Themse fand. Friedrich Perzysynski.

Khanfar.

Hausfrau: „Miso, Sie wollen uns verlassen, Nahi! Habe ich Sie nicht immer behandelt, als gehörten Sie zur Familie?“

Köchin: „Freilich, gnä' Frau, und das läst' ich mit nicht länger me gefallen!“

Empfindlich. „Aber warum wollten Sie denn beim Abendessen so ungenügend neben dem berühmten Polarforscher sitzen, gnädige Frau?“